

- 1875 Dottenberg, in 2 $\frac{1}{2}$ und 3 $\frac{1}{2}$ m Höhe, 2 Nester mit 3 und 4 Eiern.
1876 oder 1878, in 5 und 6 m Höhe, nach Südosten und Südwesten gebaut 12 Nester mit je 3 und 4 Eiern und mit Jungen.
1884 zeigte Oswald meinem Vater und mir 1 Nest mit 3 Eiern auf dem Erlimoos, 800 m ü. M. *) (gerade etwa 50 m unter dem Horste der Wanderfalken: an gleicher Stelle nisten alljährlich Nusshäher) und zog unter einem Stock hervor noch 2 Nester mit je 3 Eiern, die sein Sohn dort herum gefunden hatte.
1885 am Homberg, 900 m, 2 Nester mit 4 Eiern und 1 Jungen und 3 Eiern und 1 Jungen.
1886 1 Nest mit 3 Eiern, nach Wien verkauft.
1888 oder 1887, 2 Nester mit 2 und 3 Eiern.
1889 1 Nest mit 1 Ei und 1 Nest mit 3 Jungen, im April gefunden. Da damals noch keine Nachfrage nach Nestjungen herrschte, so wurden dieselben gewöhnlich verspeist.

(Schluss folgt.)



Das Rebhuhn (*Perdix cinerea*). *)

(Schluss.)

Schon im Februar und März nehmen die Glieder einer Kette voneinander Abschied: paarweise siedeln sie sich im Getreidefelde an. Haben sie bis dahin Freud und Leid getreulich miteinander geteilt, so werden sie sich jetzt spinnefeind: wenigstens gilt das von den Männchen. Wie die Hausbühne springen diese oft gegeneinander an und raufen sich. Das Nest, eine flache Bodenvertiefung, die mit wenigen Hälmchen ausgelegt wird, findet sich im Saatefelde, im Klee oder auch am Waldeßsaum zwischen niederm Gesträuch: 10—20 graugrünliche Eier bilden das Gelege. Ist das Wetter günstig, d. h. warm und trocken, so zeitigt die Henne die Jungen in etwa 3 Wochen. Als eifrige Brüterin entfernt sie sich nur der Nahrung wegen vom Neste. Ein regnerisches, kaltes Frühjahr zieht das Brutgeschäft in die Länge und richtet nicht selten die Eier ganz zu Grunde. Haben die jungen Küchlein ihre Schalen gesprengt, so verweilen sie nicht länger in der einfachen Wiege, sondern begeben sich, geführt von Hahn und Henne, gleich auf die Wanderung.

Recht allerliebste sehen diese kleinen, zarten Geschöpfe aus. Und wie sie so leicht und munter dahertrippeln, um hier einen Käfer, dort eine Heuschrecke oder Fliege zu erschnappen! Wenn nur kein nasskaltes Wetter eintritt und ihre Entwicklung hemmt! Doch da erschallt auf einmal der Lockruf der Henne. Sie hat am Waldeßrande aus einer Ameisenansiedelung die Puppen hervorgescharrt, und die Kleinen halten vortreffliche Mahlzeit. Währenddessen war der Hahn aber auch nicht müßig. Mit aufmerksamem Ohr hat er gelauscht, ob sich vielleicht etwas Verdächtiges näherte, von irgend einer Seite Gefahr drohe. Doch alles blieb still und ruhig, und so wagt sich denn die ganze Familie auf den rasigen Feldweg, der sich durch die hohen Getreidefelder zieht. Dort sitzt gerade ein Knabe neben seiner Ziege im Grase. Mit einem Satz ist er aufgesprungen, er hat die kleine Gesellschaft überrascht und bemüht sich, eines der lieblichen Geschöpfe zu erhaschen. Doch der besorgte Hahn fliegt ihm schurrend entgegen, als wollte er ihm mit Gewalt zurückhalten. Die Henne aber gibt den Kleinen mit der Stimme ein Zeichen, alle suchen sich daraufhin so schnell wie möglich im Grase, hinter einer Erdscholle oder in der nahen Furche zu verbergen. Schwer wird ihnen das allerdings nicht, ihr weiches Dunenkleid ist oben bräunlich, erdfarben, sie heben sich also vom Boden fast gar nicht ab. Die Alten indessen behalten den Knaben unausgesetzt im Auge. Sie haben sich eine Strecke

*) Das ist die Höhenangabe, wie ich solche auch im Herrn Prof. Dr. R. Blasius machte und in meiner Arbeit niederlegte. Seither haben genaue Nachforschungen auf dem Gemeindeplan von Trimbach ergeben, dass der Fuss der Fluh, wo die Nucifraga-Nester sich befinden, bloss 690 m ü. M. gelegen ist. Das dürfte die niedrigste Niststelle im Kanton Solothurn sein.

weit entfernt, stellen sich jedoch krank und flügelahm und geben sich den Anschein, als könnten sie kaum von der Stelle. Natürlich ist die Aufmerksamkeit des Verfolgers nur auf sie gerichtet: er lässt die Jungen ziehen und verfolgt die Alten. Recht nahe lassen sie ihn herankommen, dann erheben sie sich schwerfällig und flattern nahe am Boden nach verschiedenen Richtungen weiter. Der Knabe eilt von neuem nach und entfernt sich immer weiter von den versteckten Jungen. Schon kehrt die Henne auf einem Umwege zu den Küchlein zurück, während sich der Hahn noch immer weiter verfolgen lässt. Doch bald kann auch er seine Verstellungskünste aufgeben, die Gefahr ist vorüber, der Knabe weit genug weggelockt. Gesund und munter fliegt der Hahn empor und streicht mit schnellen Flügelschlägen über das wogende Ährenfeld, um sich alsbald wieder mit den Seinigen zu vereinigen.

Höchst merkwürdig ist, was *Altm* über die Entwicklung des Gefieders bei den Jungen hülmerartiger Vögel mitteilt. Damit dieselben vor dem am Boden schleichen- den Raubzeug mehr geschützt sind, ist es nötig, dass sie sich möglichst bald,

männliche Erneuerung der betreffenden Federn tritt ein. Dieser Vorgang wiederholt sich mit der fortschreitenden Körperentwicklung mehrere Male, so dass die Jungen im endgültigen Herbstkleide zum fünftenmal neue Handschwinge erhalten. Auch andere Federn des Jugendkleides wechseln rasch, doch nicht gerade so häufig.



Wasseramsel.

Probierbild aus Dr. Martin Braess: „Das heimische Tier- und Pflanzenleben im Kreislauf des Jahres“.

wenn auch nur für kurze Zeit, vom Boden erheben können, da ihre Ausdünstung, die sogen. „Witterung“, die Feinde leicht auf die richtige Fährte lenkt. Wird die Witterung aber ab und zu durch Aufsteigen der Küchlein aufgehoben, so vermindert sich die Gefahr für letztere ganz erheblich. Schon nach dem achten

Lebenstage sind die Schwinge der Kleinen zum Fluge ausgebildet, vermögen aber nach kurzer Zeit den mittlerweile schwerer gewordenen Körper nicht mehr zu tragen, und eine all-



Ornithologisches aus dem Engadin.

Von E. Baumann, Basel.

12.—13. Januar. Bevers, Ponte, Zuoz, Scafs. Hier, verehrter Leser, kann man wirklich sagen: „Sehet, die Vögel unter dem Himmel, sie säen nicht, und ernten nicht, und doch ernähret sie unser himmlische Vater.“ An Futterbrette ist nicht zu denken, ebensowenig an Futterstreuen, rein nichts wird in dieser Gegend für die Vögel getan, kann, dass man lie und da den Spatzen einige Brotkrumen vor das Fenster legt. In Ponte hinter dem Hotel Albula sitzen auf einem roten Vogelbeerenbaum einige männliche und weibliche *Dompfaffen* und hülsen